Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 1

Rubrik: Was unsere Leser schreiben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

«Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.» Dieses Bibelwort ist für die Gläubigen wahrhaftig ein schlechter Trost. Denn wer weiss, ob «man» zu den wenigen gehört!

Wenn man eine Gabe als **Almosen** empfinden muss, ist ihr innerer Wert dahin.

Der **Humor** ist der einzige Gesellschafter, der die Wahrheit sagen darf.

Hoffnung ist ein abgeschwächter, mit Zweifeln untermischter Glaube.

Wir mögen uns noch so sehr anstrengen, das, was uns im Menschlichen an Lust und Leid begegnet, für zu unbedeutend und zu vergänglich zu halten, als dass es sich verlohnte, es mit Blumenkränzen oder Trauerfloren zu behängen – es hält uns doch in seinem Bann.

Kriechtiere sind entwicklungsgemässe Schöpfungen der Natur, **Kriechmenschen** dagegen moralische Missbildungen ausser aller Notwendigkeit.

Träume und Illusionen haben das miteinander gemein, dass man sie erst als solche erkennt, nachdem man daraus erwacht ist.

Zur Mode

Mini ist der letzte Schrei.
Versteht sich doch am Rändchen –
ob's ein Mini-Röcklein sei,
oder das Verständchen.

Kleine Denkaufgabe!

Ein gut formuliertes Paradoxon stellt uns immer vor eine kleine Denkaufgabe.
Wir sprechen in der Logik von einem Paradoxon, von einer Paradoxie, wenn eine grammatikalisch einwandfrei gebaute Satzaussage in sich selbst einen eklatanten sachlichen Widerspruch enthält; wenn die Aussage das, was sie als Wahrheit setzt und aussagt, im selben Satz wieder aufhebt, das Gegenteil behauptet – und für beides, für die Setzung sowohl wie für die Aufhebung der Setzung, den Anspruch auf Wahrheit erhebt. Wir fallen einer Paradoxie zum Opfer, wenn wir denkfaul sind oder wenn wir uns in einem Irrtum befinden. Paradoxien können aber auch gewollt sein. Vielleicht verwendet der Autor die Paradoxie, um den Leser vor den Kopf zu stossen, um ihn zu ärgern – épater le bourgeois, sagt dem der Franzose –, vor allem aber, um den Leser zum eigenen Nachdenken zu reizen. Der Leser stösst sich tatsächlich am Widerspruch; er will ihn aufheben, überwinden – und befindet sich plötzlich in einer Wolke von gedanklichen Schwierigkeiten, aber auch von heilsamen gedanklichen Bemühungen – bis er herausgefunden hat, was der Autor mit seinem Paradoxon eigentlich sagen wollte. Die so gewonnene Klarheit ist die Belohnung für das vorausgegangene gedankliche Bemühen und Ringen.
Nicht eben schwierig ist die Auflösung einer Paradoxie, die wir irgendwo in den Texten von Jakob Burckhardt finden: «Die Betrachtung der Weltgeschichte lehrt, dass sie nichts lehren kann.»
Was aber wollte der gedankenschwere und viel diskutierte Theologe Dietrich Bonhoeffer uns ans Herz legen mit seiner gewagten und scharf formulierten Paradoxie: «Der Gott, den es gibt – den gibt es nicht!»?
Deutlich spürbar ist die Provokation – aber was will sie uns sagen? Ist es gelungen, diese harte Paradoxie zu verstehen und aufzulösen, so werden wir beschenkt mit einer Einsicht, deren Wert nicht eben gering anzuschlagen ist. Doch wollen wir die Bemühungen um die Auflösung unserem Leser selbst überlassen. Omikron

Was unsere Leser schreiben

Antwort an Herrn Erich Wernig betreffend: Die Bedeutung Nietzsches für die freigeistige Philosophie.

Ich möchte es nicht unterlassen, auf die Kritik von Herrn Wernig an meinem Artikel zu antworten. Allerdings möchte ich gleich zu Beginn festhalten, dass ich damit die öffentliche Diskussion als abgeschlossen betrachte. Hingegen steht es selbstverständlich jedermann frei, sich mit mir persönlich in Verbindung zu setzen, um das Gespräch weiterzuführen.
Einleitend möchte ich darauf hinweisen, dass es unmöglich war, in meinem kurzen Artikel im Freidenker Nr. 8 Nietzsche **vollständig** darzustellen. Hingegen bin ich nach wie vor der Ansicht, dass man Nietzsche selbst lesen muss, um sich von den Vorurteilen gegen ihn frei zu machen. Und die Vorwürfe von Herrn Erich Wernig gehören meiner Ansicht nach zu den unsachgemässen Vorurteilen. Dazu meine Begründung:

a) Ich gehöre selbst zur Linken und kenne deshalb die Literatur von Marx, Engels, Lenin usw. gut. In dieser Literatur wird Nietzsche, meines Wissens nach, nirgends angegriffen. (1) Herr Wernig kann deshalb kaum von seinem vertretenen Marxismus her Nietzsche ablehnen. Nietzsche den Titel eines Philosophen abzusprechen ist sehr «unphilosophisch»! Schliesslich bezeichnete der Sozialist Prof. Dr. von Aster, der 1933 aus Deutschland emigrieren musste, Nietzsche als «die grösste Denkergestalt des nachhegelschen 19. Jhd., der in der Mitte zwischen Hegel und Heidegger steht». (2) Nietzsche steht sicher in seiner philosophischen Arbeit **vor** Feuerbach und Marx.

b) Nietzsche hat die Existenz Gottes selbst nie ernsthaft bejaht. Sein Ausspruch: «Gott ist tot» bezeichnet den Tod der Metaphysik, die er sehr scharf als Hirngespinst ablehnte. Er hatte sich dem praktisch und theoretisch Erfassbaren zugewandt und konnte die über das Erfassbare hinausgehende Theorie sehr einleuchtend ablehnen. Deshalb sollte man Nietzsche lesen, wenn man se-

Viel Klagen hört man oft erheben
Vom Hochmut, den der Grosse übt,
Der Grossen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsere Kriecherei sich gibt.
G. A. Bürger

---

hen will, wie kirchliche Dogmen auseinanderbrechen. (3)

c) Dass Nietzsche den Weg zum Nationalsozialismus gewiesen haben soll, ist nirgends zu beweisen. Er hat im Gegenteil den Militarismus und Imperialismus vieler Deutschen und der deutschen Nation mit scharfen Worten gegeisselt. So schreibt er ausdrücklich: «Die Deutschen misstrauen jetzt dem Geiste, die Politik verschlingt allen Ernst für wirklich geistige Dinge — ‚Deutschland, Deutschland über alles', ich fürchte, das war das Ende der deutschen Philosophie.» Oder noch ein Beispiel: ... «wieviel Bier ist in der deutschen Intelligenz». (4) Wie wahr er hier spricht, denn schliesslich entstieg Hitler dem Münchner Hofbräuhaus. Nietzsche wurde verdreht und umgebogen, um den «Ueber- oder Herrenmenschen» (der nichts anderes als ein atheistischer «Christus» darstellt und selbstverständlich keiner einzelnen Rasse vorbehalten bleiben soll) in einen Deutschen zu verwandeln. Bei der Verachtung Nietzsches für die deutschen Machttriebe hätte er Hitler erst recht mit flammenden Worten abgewiesen.

d) Ich kann leider nicht anders, als Herrn Wernig ein wenig der Einseitigkeit bezichtigen, wenn er glaubt, dass man die Religion nur von «links» her diskutieren und ablehnen könne. Er begründet dies mit der Ablehnung von Nietzsches Ansicht, dass nicht feige Demut, sondern männlich-senkrechte Haltung zur Freiheit führe. Schliesslich bezieht sich ja ausgerechnet der von Herrn Wernig hochgehaltene Kommunismus auf den **Kampf und auf die Revolution als einziges Mittel zum Sieg.** (5) Wieso dann diese Vorwürfe an Nietzsche? — Zudem gibt es nicht nur eine Nietzsche- und Linksphilosophie, sondern noch diverse weitere Denkrichtungen, die ebenfalls eine Existenzberechtigung besitzen.

Selbstverständlich hat auch Nietzsche seine Fehler. Aber wie ich schon in meinem Artikel und im Vortrag in Zürich sagte, ist sein Denkgut von verschiedenen Philosophen weiter ausgebaut worden, und dies mit beachtlichen Erfolgen. Genau so wie man zuerst «Der Staat» von Platon gelesen haben muss, um Ciceros «Staatslehre» zu verstehen, muss man meines Erachtens Nietzsche gelesen haben, um die nordischen Philosophen zu würdigen. Insbesondere weil Nietzsche in allen Philosophiekreisen (ob akzeptiert oder nicht) als einer der grössten **atheistischen** Philosophen bezeichnet wird.

Literaturangaben:

(1) Grundlagen des Marxismus-Leninismus, Aufbau-Verlag, Berlin.
(2) Geschichte der Philosophie von Prof. von Aster, Alfred-Körner Verlag, Stuttgart.
(3) Der Antichrist v. F. Nietzsche.
(4) Betrachtungen eines Unzeitgemässen v. F. Nietzsche.
(5) Oekonomischer und politischer Streik v. W. I. Lenin.

A. Anderes

Die Literaturstelle empfiehlt

Neuerscheinung:

Dr. Josef Rattner: Tiefenpsychologie und Humanismus . . . . Fr. 11.80

Bücher zur Einführung in das freigeistige Gedankengut:

Ernst Brauchlin: 13 Gespräche mit einem Freidenker . . . . . Fr. 5.—
Dr. Hans Titze: Grundlage und Ziel einer freigeistigen Gesinnung . Fr. 2.50
Alex Köchlin: Weltanschauung eines Freidenkers . . . . . Fr. 7.50
Dr. E. B. Zimmermann: Das moderne Weltbild . . . . . Fr. 5.—

Bestellungen sind erbeten an: Literaturstelle der FVS, Langgrütstrasse 37, 8047 **Zürich.**

Schlaglichter

Zum Gottesdienst geprügelt

Der «Stuttgarter Zeitung» entnehmen wir, dass die Heilbronner Staatsanwaltschaft Anklage gegen einen 45-jährigen Familienvater erhoben hat, und zwar wegen Kindsmisshandlung. Der Angeklagte wollte seine 14jährige Tochter mit Schlägen zum Besuch des Gottesdienstes in der Kirche der «Spätregen-Mission», einer Sekte, der er angehört, treiben. Die Angelegenheit kam ans Licht, weil die Tochter über das unmenschliche Benehmen des Vaters verzweifelt einen Selbstmordversuch mit Schlaftabletten unternommen hatte. Sie konnte gerettet werden. Bei den Wiederbelebungsversuchen entdeckte der Arzt auf dem Rücken des Mädchens Striemen, die von Schlägen mit einem Lederriemen herrührten. Der Vorsteher der Sekte nahm den prügelsüchtigen Frömmler natürlich in Schutz und erklärte in einer von ihm abgehaltenen «Pressekonferenz», die Züchtigung durch den Vater sei berechtigt gewesen und habe sich durchaus «in angemessenen Grenzen» gehalten. Christliche Nächstenliebe lässt sich also nach Ansicht dieser Sektierer mit sadistischer Prügelsucht ganz gut vereinbaren.

W. G.

Ein Produkt religiöser Erziehung

Vor dem Wuppertaler Obergericht begann die Verhandlung gegen den sogenannten «Kirmes-Mörder», den 21-jährigen Jürgen Bartsch, der sich an vier Knaben, die er auf Jahrmärkten kennengelernt hatte, vergangen und sie dann in bestialischer Weise ermordet hat. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, er sei in einer katholischen Internatsschule erzogen worden, und dort habe ihn eines Nachts ein Priester ins Bett gelockt und sich an ihm vergangen. So seien seine homosexuellen Neigungen entwickelt worden. Im Religionsunterricht habe er aber immer die Note «Sehr gut» gehabt. Er habe dann in der Internatsschule seine homosexuellen Beziehungen mit anderen Kameraden fortgesetzt, nachdem er einmal durch besagten Priester an derlei Betätigung Geschmack gefunden habe.
Es ist nicht das erstemal und dürfte leider wohl auch nicht das letztemal sein, dass sich zölibatspervertierte ka-